

Sonderdruck aus

Gymnasium

Zeitschrift
für Kultur der Antike
und Humanistische
Bildung

Band 126 · Heft 5 · September 2019

Herausgegeben von
MARKUS JANKA
ANDREAS LUTHER
ULRICH SCHMITZER



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2019

Inhalt

BEITRÄGE

- 411 Benedikt Krämer (Münster): Die Einheit des kallimacheischen Zeushymnus
435 Peter Emberger (Wien): Florus und Iustinus. Bemerkungen zu zwei Epitomatoren der römischen Kaiserzeit
449 Christoph Riedweg (Zürich): Stresstest für das globalisierte Imperium Romanum. Zur Ausbreitung des Christentums rund um das Mittelmeer

BESPRECHUNGEN

- AUCTORES GRAECI ET LATINI, 469 E. Schlatter: Der Tod auf der Bühne. Jenseitsmächte
LITERATURWISSENSCHAFT in der antiken Tragödie (I. Künzer)
470 S.D. Olson, R. Seaberg (Hrsgg.): Kratinos fr. 299–514 (H.-D. Blume)
472 G. Danzig, D.M. Johnson, D.R. Morrison (eds.): Plato and Xenophon. Comparative Studies (S. Günther)
474 P. Bassino: The „Certamen Homeri et Hesiodi“. A Commentary (P. Grossardt)
476 S.M. Adema: Tenses in Vergil's Aeneid. Narrative Style and Structure (B. Sariaydin)
478 H. Haselmann: Gewässer als Schauplätze und Akteure in den Punica des Silius Italicus (F. Stürner)
479 S. Knoch: Sklaven und Freigelassene in der lateinischen Deklamation (S. Heinemeyer)
481 V. Neri, B. Girotti (Hrsgg.): La storiografia tardoantica. Bilanci e prospettive (R. Brendel)
SPRACHWISSENSCHAFT 483 E. van Emde Boas, A. Rijksbaron, L. Huiting, M. de Bakker: Cambridge Grammar of Classical Greek (R. Schmitt)
GESCHICHTE 485 S. Panichi: La Cappadocia ellenistica sotto gli Ariaratidi ca. 250–100 a. C. (Th. Brüggemann)
487 M. Carroll: Infancy and Earliest Childhood in the Roman World (A. Tatarkiewicz)
490 P. Erdkamp, C. Holleran (Hrsgg.): The Routledge Handbook of Diet and Nutrition in the Roman World (P. Leiverkus)
492 M. Moser: Emperor and Senators in the Reign of Constantius II (R. Brendel)
494 Chr. Begass: Die Senatsaristokratie des ost-römischen Reiches, ca. 457–518 (U. Lambrecht)

gesehen von ganz wenigen, nicht weiter ins Gewicht fallenden Ausnahmen (bspw. S. 9 „Zehntausende Mitglieder“ anstelle von „zehntausende Mitglieder“ oder S. 164 „die *Ethica*“ statt „den *Ethica*“) – den positiven Gesamteindruck dieser Einführung, die sich mit Blick auf ihren erschwinglichen Preis, ihren schlanken Umfang, ihren durchdachten Aufbau und ihren historisch wie systematisch ausgerichteten Ansatz all denjenigen empfiehlt, die – sei es als Erstbegegnung, sei es als Erinnerungsstütze – einen konzisen und gut verständlichen Überblick über die stoische Philosophie suchen.

Erlangen

Christopher Diez

Archäologie

RICHARD J. A. TALBERT: *Roman Portable Sundials. The Empire in Your Hand*. Oxford (Oxford University Press) 2017. XXI, 236 S. £ 35,99.

Der Althistoriker Richard J. A. T(albert) ist vor allem für seine Arbeiten zur antiken Kartographie und Geographie bekannt; exemplarisch erwähnt seien der von ihm herausgegebene „Barrington Atlas of the Greek and Roman World“ (2000, als App 2013) sowie seine Studien zur *tabula Peutingeriana* (2010). Insofern mutet der Titel seiner jüngsten Arbeit irritierend an, so, als habe er sich von der Raum- auf die Zeitforschung verlegt. In gewisser Hinsicht trifft das auch zu.

T. untersucht in seiner Studie transportable Sonnenuhren (auch Reiseuhren, Miniaturohren, Handsonnenuhren) aus römischer Zeit, eine insgesamt wenig studierte Gruppe innerhalb der antiken Zeitmessgeräte. Unter ihnen widmet er sich vor allem jenen, die zusätzlich zur Zeitanzeige auch geographische Informationen bieten. Daraus resultiert eine Gruppe von 16 „geographical portable sundials“ aus allen Regionen Europas, die er in seinem Katalog abbildet und ausführlich beschreibt (19–109). Man könnte dies nun als eine enggeführte Spezialstudie einordnen, die nur für wenige Forscher auf dem Feld der antiken Zeit- und Raumforschung von Interesse ist – „an absurdly narrow project“, wie T. selbst in der Einführung schreibt und sofort widerlegt (9). Dass das Spektrum möglicher Leser und Leserinnen deutlich breiter ausfällt, ist der umfassenden Sachkenntnis des Autors zu verdanken, seiner Fähigkeit, seine Positionen verständlich zu formulieren und seinem Bemühen darum, die Ergebnisse zu kontextualisieren. Dieses Bemühen führt ihn am Ende sogar dazu, die antiken Befunde mit Nürnberger Sonnenuhren der Frühen Neuzeit und Armbanduhren des 20. Jahrhunderts zu vergleichen, was entscheidend dazu beiträgt, die Doppelfunktion der Sonnenuhr als Instrument der Raum- und Zeitbestimmung endgültig ins Bewusstsein der Leser zu rücken.

Inhalt und Horizont des Werkes sollen kurz resümiert werden. Im Eingangskapitel bietet T. eine konzise Einführung in die Geschichte der Konstruktion und Nutzung von Sonnenuhren im *Imperium Romanum* (9–18). Antike Sonnenuhren sind in großer Zahl überliefert und inzwischen vergleichsweise gut erschlossen, wobei die tragbaren Uhren, die ihn interessieren, erwartungsgemäß wenig Platz einnehmen.¹ Tragbare

¹ Grundlegend zu antiken Sonnenuhren: Sharon L. Gibbs, *Greek and Roman Sundials*, New Haven/London 1976; Karlheinz Schaldach, *Römische Sonnenuhren*, Frankfurt am Main 2001; ders., *Die antiken Sonnenuhren Griechenlands. Festland und Peloponnes*, Frankfurt am Main 2006; zuletzt Eva Winter, *Zeitzeichen. Zur Entwicklung und Verwendung antiker Zeitmesser*, Berlin/Boston 2013. Winter etwa

Uhren unterscheiden sich in einer Reihe signifikanter Details von den ortsfesten *horo-logia*: Sie sind relativ klein, stets aus Metall oder Horn (aber nicht aus Stein) gefertigt und können individuelle Züge aufweisen. Vor allem aber müssen sie dafür eingerichtet sein, immer neu an der Sonne ausgerichtet und ggf. auch an weit voneinander entfernt liegende Standorte angepasst zu werden, z. B. mit Hilfe von markierten Orten bekannter Breite auf dem Instrument. Im Umkehrschluss – und das ist der entscheidende neue Schritt, der T.s Überlegungen zugrunde liegt – kann man eben diese markierten Orte auch als eine Art *mental map* begreifen, die ein Abbild von Praktiken und Konventionen geographischer Orientierung in der Welt bietet.

Nach dem umfangreichen Katalogteil diskutiert T. eine Reihe darauf aufbauender Fragen: Er fragt danach, wie das Konzept der geographischen Breite bei Ptolemäus und anderen gedacht wird und inwieweit von den genannten Orten auf eine spezifische Raumwahrnehmung, ein mentales Bild der Welt oder zumindest des *Imperium Romanum* geschlossen werden kann („spatial awareness and worldview“, 111–136, bes. 126 ff.). Dass dabei durchaus Weltbilder mitgedacht werden müssen, in denen die geographische Breite gar keine besondere Bedeutung hat, demonstriert die *tabula Peutingeriana* in unmissverständlicher Deutlichkeit (126). In überzeugender Weise zeichnet der Verf. nach, welche Wissensbestände von den tragbaren Uhren explizit gemacht werden (z. B. die Namen von Städten und Regionen) und welche hingegen dem unausgesprochenen *common knowledge* zuzurechnen sind (z. B. die Unterscheidung von gleichlautenden Ortsnamen).

Im nächsten Schritt sucht T. nach Möglichkeiten, den Uhren eine spezifische Funktion oder spezifische Nutzer zuzuordnen (137–170). Spontan würde man z. B. an Ärzte denken, welche die Uhr als diagnostisches Instrument an wechselnden Orten verwendeten, doch dafür finden sich keine eindeutigen Belege, geschweige denn für individuelle Nutzerprofile. Stattdessen tritt ein Aspekt überdeutlich hervor, der in den vergangenen Jahren bereits mehrfach, wenn auch nicht mit solcher Klarheit artikuliert wurde: Die Frage danach, ob antike Zeitmesser tatsächlich primär als Zeitmessinstrumente zu analysieren sind oder ob nicht vielmehr vor allem repräsentative Funktionen sowie die symbolische Kommunikation von Konzepten wie Alterität, Rationalität, Ordnung, ‚Modernität‘ etc. mit ihnen verbunden waren.² Viele tragbare Uhren gehen – ebenso wie ortsfeste Uhren, die im Laufe ihrer Geschichte an einen anderen Platz verbracht wurden – nicht genau bzw. sind nur schwer und mit entsprechendem Vorwissen zu justieren. Neben dem ausgestellten Bemühen um Orientierung und Genauigkeit erfordern sie von ihren Nutzern also auch eine gewisse Unschärfetoleranz. Und so sieht man am Ende nicht mehr nur den erwarteten Arzt am Krankenbett vor sich, sondern auch Petrons Karikatur des Aufstiegers Trimalchio in seinem üppigen Speisezimmer, wie er mit Uhr und Kalender protzt, einen privaten Zeitansager beschäftigt und seine Speisen nach den Sternbildern des Tierkreises anordnet. In überzeugender Weise charakterisiert T. Trimalchio als Inbegriff des ‚Uhrenliebhabers‘, der die Geräte und Verfahren der Zeitmessung für die Inszenierung seines eigenen überbordenden Reichtums heranzieht. In diesen Überlegungen hinsichtlich der Funktionszusammenhänge der Messinstrumente liegt ein zentraler Beitrag des Buches zur künftigen Forschung.

widmet den tragbaren Uhren in ihrer großangelegten Studie nur 7 von fast 700 Seiten.

² Vgl. etwa Jérôme Bonnin, *La mesure du temps dans l'antiquité*, Paris 2015; Anja Wolkenhauer, *Sonne und Mond, Kalender und Uhr. Studien zur Darstellung und poetischen Reflexion der Zeitordnung in der römischen Literatur*, Berlin 2011.

Weitere Kapitel widmen sich späteren Sonnenuhren sowie dem erst 1990 entdeckten sog. gromatischen Fragment aus Aquincum (Budapest). Die Bibliographie erfasst die Forschungsliteratur bis ca. 2015, wobei in verdienstvoller Weise auch Werke des 19. Jahrhunderts, die alt, aber nicht überholt sind, aufgeführt werden. Der geographie- und technikhistorischen Ausrichtung des Forschungstableaus entsprechend sind Arbeiten zur Mentalitäts- und Diskursgeschichte des Zeitdenkens nur punktuell berücksichtigt. Hier eröffnet sich noch ein ganz anderes, weiteres Feld für künftige Forschungen, die z. B. nach der kulturellen Beurteilung der Zeitmessung in den antiken Kulturen, nach den verschiedenen (chronotopabhängigen?) Definitionen von Genauigkeit und Pünktlichkeit sowie nach dem historischen Verhältnis von Ereigniszeit und gemessener Zeit fragen werden.³

T.s Buch hat ein klar definiertes Ziel, nämlich einen besonderen Typus historischer Artefakte zu beschreiben und ihm einen historischen Ort zu geben. Es fragt von den überlieferten Objekten ausgehend nach den Bedingungen gelebten Lebens in der römischen Welt; das ist klug, ansprechend formuliert und lohnt die Lektüre auch über die Grenzen fachlicher Spezialisierung hinaus. Der Band sei allen ans Herz gelegt, die sich nicht nur für die Technik-, sondern auch für die Mentalitätsgeschichte des *Imperium Romanum* interessieren.

Tübingen

Anja Wolkenhauer

K. DIETZ, TH. FISCHER: *Regensburg zur Römerzeit*. Von Roms nördlichster Garnison an der Donau zur ersten bairischen Hauptstadt. Regensburg (Verlag F. Pustet) 2018. 288 S. € 39,95.

Nach dem Buch der beiden Autoren *Die Römer in Regensburg* (Regensburg 1996) erfüllt nach 22 Jahren das Erscheinen des vorliegenden Bandes ein echtes Desiderat. Dabei konnten sich die beiden Autoren – K. Dietz als Althistoriker und Th. Fischer als Archäologe – hervorragend die anstehenden Aufgaben teilen.

Die Publikation beginnt mit einleitenden Kapiteln zu den naturräumlichen Voraussetzungen (18–31), wobei es um die strategisch-verkehrsgeographische Bedeutung des nördlichsten Punktes der Donau an der Stelle der Einmündung zweier Nebenflüsse (Naab und Regen) geht.

Mit dem Kapitel „Die ersten Kastelle und Lagerdörfer I: Regensburg-Kumpfmühl“ (45–77) erreichen wir erstmals die zentrale Thematik des vorliegenden Buches. Für das Kohortenkastell Regensburg-Kumpfmühl liegt keine Inschrift zur Gründungszeit vor; nach dem Fundmaterial (Münzen und Importkeramik) ergibt sich jedoch für das erste Holz-Erde-Kastell und das zugehörige Lagerdorf eine Gründung um 80 n. Chr. Allerdings besteht bereits für dieselbe Zeit die Möglichkeit eines 2. Auxiliarkastells am Donauufer (Donaukastell). Zum Kastell Regensburg-Kumpfmühl (49–53) lässt sich sagen, dass die Lage dieses Kohortenkastells zwar gut bekannt ist, es aber nicht durch größere Flächengrabungen systematisch erforscht wurde. Nach den letzten Untersuchungen hätten wir es ursprünglich in einer ersten Phase mit einem Holz-Erde-Kastell zu tun, auf die zwei Steinphasen folgten. Das Kumpfmühler Kastell erlitt

³ Siehe dazu jetzt Cassandra Jackson Miller/Sarah Symons (Eds.), *Down to the Hour: Short Time in the Ancient Mediterranean and Near East*, Leiden 2019 (Time, Astronomy, and Calendars).